

x/N3
A7
1920
mai 5/6

München / Februar-März 1920

DER ARARAT

Glossen, Skizzen und Notizen zur neuen Kunst

Georg Schrimpf.

Ich bin am 13. Februar 1889 in München geboren, wo ich auch die Volksschule besuchte. Als Knabe zeichnete ich, den wilden Völkern besonders zugetan, mit Vorliebe Szenen aus dem Indianerleben, am liebsten stellte ich die Vertreibung der Weißen aus Amerika dar. Es waren gleichsam Illustrationen zu dem Text der Indianergeschichten. Nach der Volksschule wollte ich gerne eine Anstalt besuchen, die mich im Zeichnen hätte unterweisen können. Aber mir fehlte der Mut und die Selbständigkeit, um mich durchzusetzen, und so schob man mich zu einem Zuckerbäcker in die Lehre. Es war mir damals alles wie eine Enttäuschung. Mein einziges Ziel war nur mehr: weit fort in die Welt. Mit 16^{1/2} Jahren begann ich mit meinen Wanderungen. Erst durch Deutschland den Rhein hinab bis Rotterdam, dann die Küste entlang durch Belgien bis Dünkirchen. Hier wurde ich aus Frankreich ausgewiesen. Meinen Lebensunterhalt verdiente ich mir bald als Kellner, bald als Bäcker, bald als Kohlschauler.

Bis zu meinem 20. Lebensjahre durchzog ich besonders den Norden Deutschlands und kam so fast in alle größeren Städte, wo ich alle möglichen Arbeiten annahm. Am längsten hielt ich es in einem Marktflecken im Algäu aus, und zwar ein Jahr lang. Wenn ich bisher auf meinen Wanderungen jede Gesellschaft gemieden hatte, so schloß ich mich nun hier noch mehr von aller Welt ab. Ich war der Sonderling in diesem Dorfe. Immer nur mit mir selbst und meinen Erlebnissen, die nichts als Not waren, beschäftigt, kam ich ganz allein zur Erkenntnis, daß das Verhältnis von Mensch zu Mensch unnatürlich und falsch sei. Ich sah nur einen Ausweg: die revolutionäre Umgestaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung. 1909 kam ich nach München, wo ich in die anarchistische Bewegung geriet. Diese brachte mich oft nach Italien und in die Schweiz. 1913 zog ich mich für längere Zeit in eine anarchistische Kolonie am Lago Maggiore zurück. Alles brachte mich nun zu der Einsicht, daß der Mensch als Ich der Mittelpunkt und der Kern allen Geschehens ist: ändere ich mich zuerst selbst von Grund aus und kehre ich in mich zurück, dann ist auch die Weltumänderung und die Erlösung da. Aber dazu gehört der Glaube, der ist alles. Seit dieser Zeit bin ich glücklich und zufrieden, trotz vieler Not, die noch folgte. In jener Kolonie, in der sich's wie im Paradies lebte, fing ich wieder zu zeichnen an, und zwar kopierte ich zuerst Akte von Michelangelo und Raffael, die mir damals sehr nahe standen. Als die Kolonie nach Brasilien auswanderte, zog ich es vor nach München zurückzukehren, wo ich wieder als Bäcker und als Koch arbeitete. Jede freie Zeit benützte ich zum Zeichnen und zum Malen (Aquarell). Und immer wieder Akte aus dem Gedächtnis, die Linien waren mir verkörperte Melodien. Ich wollte eigene Musik malen. Die Abende, die ich damit zubachte, machten mir große Freude. Die Blätter versteckte ich immer sehr sorgfältig. Ich wagte nicht, sie sehen zu lassen. Ich fürchtete, daß sie doch nur als Kindereien angesehen werden würden. Aber schließlich kam doch ein Freund, ein Dichter, damals auch noch ein Bäckergeselle, darüber, der